

Grenz-Erfahrungen der besonderen Art

Erste Etappe des länderübergreifenden Filmprojekts „Zwischen uns“ geht erfolgreich zu Ende

Jede Menge Erfahrungen sowohl vor als auch hinter der Kamera machen Menschen verschiedener Generationen derzeit in einem Filmprojekt beiderseits der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Das Projekt „Zwischen uns“ baut auf Erlebnisse, die mehr als drei Jahrzehnte zurückliegen. Ein Resümee zur Halbzeit der Dreharbeiten.

Von Constanze Arendt-Nowak
Hohe Börde • Obwohl alle geschäftig waren, machte sich am Sonntag im Nordgermersleber „Kronprinzen“ vor allem Euphorie breit. Das Filmprojekt „Zwischen uns“ war östlich der ehemaligen innerdeutschen Grenze erfolgreich angelaufen. Den Osten symbolisieren Filmteams aus der Gemeinde Hohe Börde, den Westen Teams aus Helmstedt. Und eben im Osten konnte nach einer Woche intensiver Dreharbeiten mit Stolz das erste Rohmaterial für den späteren Film präsentiert werden.

Dass eine Grenze, wenn auch heute nicht mehr zwischen zwei Staaten, sondern „nur“ noch zwei Bundesländern, nicht trennen muss, haben eindrucksvoll zwei Familien-

teams aus Nordgermersleben und Helmstedt bewiesen. „Wir waren sofort auf einer Wellenlänge“, blickt Kerstin Frenzel aus Nordgermersleben auf eine aus ihrer Sicht spannende Woche zurück und ihr Sohn Tillmann Gerigk pflichtet ihr bei. Gemeinsam mit Oliver Gerigk sowie Gaby Landau, deren Tochter Charlotte Landau und Edmund Tiemann-Genz aus dem „Westen“ drehten sie unter dem Titel „Kleider machen Leute“ ihre eigene Ost-West-Geschichte.

Einer, der davon ganz begeistert war, war Philipp Hester, der das Team während der Dreharbeiten mit Fachwissen unterstützt hat. Besser, als mit dem Satz „Ich stehe hier und grinse über beide Backen, es



Die Filmprojektleiter nutzen die Chance, nicht nur zu lässig zu spielen zu werden, sondern auch Kamera- und Tontechnik kennenzulernen.

Foto: K. Frenzel

hat irre Spaß gemacht“ hätte er zum Projektabschluss die Stimmung nicht beschreiben können. Aufbauend auf Erinnerungen aus zwei Fotoalben aus „Ost“ und „West“ hätten die beiden Familien bewusst nicht nach Unterschieden, sondern nach Gemeinsamkeiten gesucht.

„Ich fand es toll, dass alle, obwohl sie das zum ersten Mal gemacht haben, auch die Chance ergriffen haben, einmal selbst hinter der Kamera zu stehen“, lobt Philipp Hester. Nach einem Tag stand das Drehbuch und es ging sofort an die Dreharbeiten. „Ich fand es interessant, was dabei rausgekommen ist. Es ist aber sicher auch so gut geworden, weil wir uns so gut verstanden haben“, fasst Tillmann Gerigk zusammen. Kerstin Frenzel

musste unterdessen über die kleinen Schwierigkeiten während des Drehs schmunzeln: „Klötzlich stand da eine Bank, die nicht zur DDR passte.“

Aus Kamerakindern wurden Schauspieler

Was ursprünglich mal als Familienprojekt gedacht war, hat durch einen Aufruf des Kinder- und Jugendbüros der Gemeinde Hohe Börde in der Ferienvorbereitung eine Wendung erfahren. Die ursprünglich gesuchten Kamera- und Tonkinder brachten Lust mit, selbst vor der Kamera zu spielen, und nutzten die Ferienwoche, um unter Anleitung von Tatjana Moutchnik ihr eigenes Filmprojekt zu drehen. Unter dem Titel „In den Westen - und zurück“ erzählen die Neun- bis

Achtzehnjährigen eine Geschichte von einer Clique aus der DDR, die zerbricht, als ein Geschwisterpaar in den „Westen“ zieht.

„Ich kam etwas später hinzu und hatte das Gefühl, sie kennen sich alle schon - obwohl dem gar nicht so war“, schildert Tatjana Moutchnik ihre ersten Eindrücke. Und an der Stimmung sollte sich auch nichts ändern, die Kinder und Jugendlichen zeigten viel Spaß beim Spielen und beim Hinterder-Kamera-Stehen. Bei ihnen war, wie sie erklärte, die Schwierigkeit, dass sie die Zeit nicht erlebt hatten, über die sie nun einen Film drehen wollten. Recherche vorweg und im Gespräch mit den Familienteams brachte zusätzliche Erfahrungen. „Auch der Umgang mit der Kamera war

eine Herausforderung“, blickt Ludwig zurück und Franjo war begeistert, dass er beim Filmmachen neue Freunde gefunden hat. Csaba Dome, der als Betreuer des Kinder- und Jugendbüros das Projekt begleitete, hat für das Zusammenspiel der Kinder nur Lob übrig.

Nachbearbeitung wird noch einige Zeit beanspruchen

Um alle Filmbeiträge der Filmteams aus „Ost“ und „West“ zusammenzubringen, waren David Ruf und Niklas Zidarov mit der Kamera unterwegs. Sie drehten Szenen vom Filmdreh und auch Übergangsszenen. Entstehen soll aus allen einzelnen Filmprojekten aus „Ost“ und „West“ ein kompakter Film. „Die Post-Produktion wird jetzt aber noch eine Zeit

in Anspruch nehmen“, erklärt David Ruf und meint damit das Schneiden und Vertonen des Films. Für die Premiere gibt es bis dato noch keinen Termin. Geplant ist, sie in einem Kino stattfinden zu lassen.

Kerstin Frenzel ist sich unterdessen schon sicher: „Wir müssen das unbedingt nochmal machen, um Erinnerungen auszutauschen und Spaß zu haben.“ Einige der Akteure aus der Hohe Börde leben die Filmzeit terminbedingt erst in dieser Woche westlich der einstigen innerdeutschen Grenze aus. Hier erlebte das Projekt, das durch die Lokalen Aktionsgruppen (LAG) „Flechtringer Höhenzug“ (Sachsen-Anhalt) und „Grünes Band“ (Niedersachsen) getragen wird, den zweiten Teil der Filmproduktion.